

56. Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) im Triangel

»Hier wird Europa gelebt«

■ St.Vith
Von Gerd Hennen

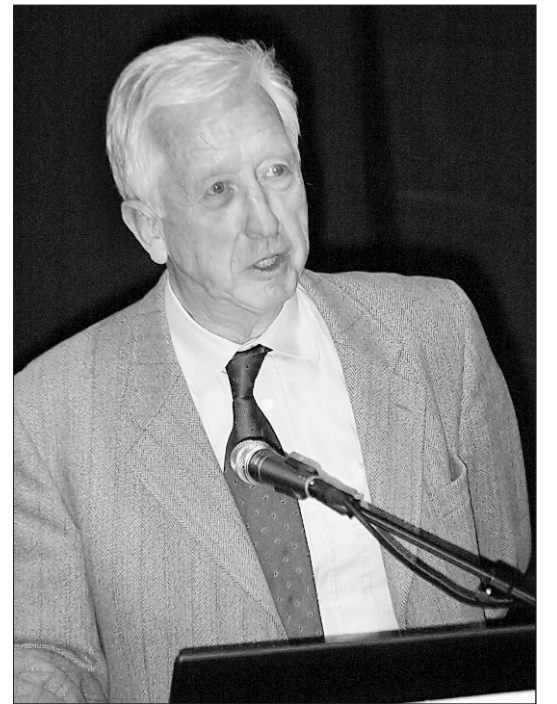
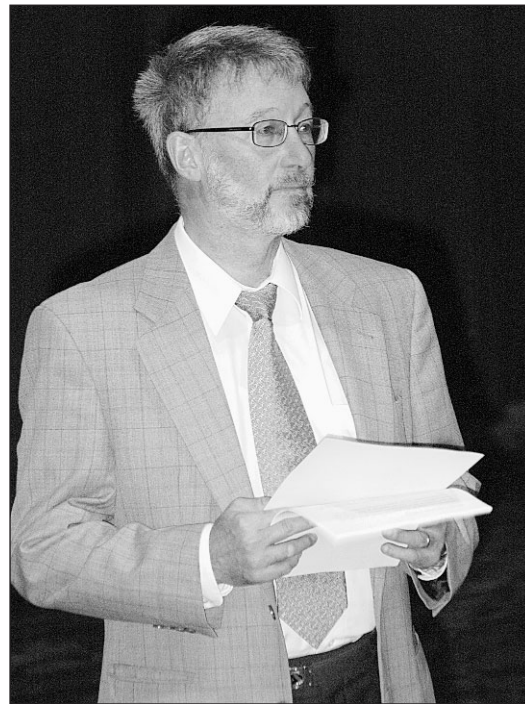
Am Wochenende hat das Triangel in St.Vith auch seine Feuertaufe als Konferenzzentrum mit Bravour bestanden: Die Europäische Vereinigung für Eifel und Ardennen, kurz EVEA, lud zur 56. Auflage ihres Jahreskongresses in die Büchelstadt ein.

Der vom EVEA-Ehrenpräsidenten Albert Gehlen organisierte Kongress stand unter dem Motto »Am Schnittpunkt von Romania und Germania - Eifel Ardennen, Land der Kontraste und der Einheit«.

Nach dem eher protokollarischen Auftakt am Freitag, als die EVEA-Mitglieder bei ihrer Vollversammlung die eigene Marschrichtung definierten und den Jahresbericht verfassten, stand am Abend mit dem Auftritt der beiden Kammermusiker und Königin-Elisabeth-Laureaten Jean-Claude Vanden Eynden (Piano) und Véronique Bogaerts (Violine) ein Klassikkonzert der Extraklasse auf der Agenda.

Blick zurück

Der Samstag war den verschiedenen Referaten zum Thema Identifikations- und Zielfindung einer Großregion in Europa vorbehalten. In seiner historischen Ausführung »Vom Flickenteppich zur Großregion - 1000 Jahre Geschichte im Raum Eifel und Ardennen« skizzierte der Historiker Dr. Alfred Minke den Alltag der Menschen in Eifel und Ardennen. »Die Menschen der Groß-



Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen in St.Vith. Der luxemburgische Raumordnungsexperte Jean-Claude Sinner (links) und der ehemalige belgische Außenminister Charles Ferdinand Nothomb (rechts) bei ihren Ausführungen.

region standen seit dem Mittelalter bis in unsere heutige Zeit voll im Spannungsfeld regionaler und internationaler Politik«, so der Historiker. Ob schon oder gerade weil dieser Lebensraum von Eifel und Ardennen im Zuge der geschichtlichen Entwicklung immer wieder von willkürlich gezogenen politischen Grenzen durchkreuzt worden sei, sei die Bevölkerung im Laufe der Zeit zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengewachsen, die mehr und mehr eine gemeinsame Zukunft im vereinten Europa anstrebe.

Der aus Emmels stammende Germanist Dr. Manfred Peters belegte dieses Zusammenwachsen auch im Bereich der Linguistik und skizzierte ein-

druckvoll die Etymologie der Sprache der Großregion.

Sprache als Mittler

Hierbei stellte der Sprachwissenschaftler vor allem ein nachhaltiges Sich-Öffnen in Eifel-Ardennen, am Schnittpunkt der großen Sprach- und Kulturkreise Romania und Germania fest. »Diese Öffnung ist wahrlich eine Bereicherung und geht unweigerlich mit umfassenden wirtschaftlichen, sozialen und auch kulturellen Auswirkungen einher«, unterstrich Dr. Manfred Peters in seinem Referat.

Neben der Frage »Woher kommen wir?« wagte die EVEA bei ihrem diesjährigen internationalen Kongress zu-

gleich einen interessanten Ausblick in die Zukunft. Der Raumordnungsfachmann Jean-Claude Sinner stellte die Erkenntnisse aus der 18-monatigen luxemburgischen Präsidentschaft der Großregion in St.Vith vor. Sinner referierte über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Großregion, wobei die geschützten Naturräume wie Naturparks beste Beispiele für ein wachsendes Miteinander von Mensch und Natur über die Landesgrenzen hinweg seien.

Dank einer konzertierten, übernationalen Raumplanung könne ein neues wirtschaftliches Entwicklungsmodell in Form einer so genannten Makroregion für den Eifel-Ardennen-Raum entstehen.

EVEA sprach drei Empfehlungen für die Zusammenarbeit in Eifel und Ardennen aus Langfristiges Ziel heißt Makroregion

■ St.Vith

Die EVEA sprach nach den Referaten auch gleich drei Empfehlungen für die weitere Zusammenarbeit in der Region aus. »Wir empfehlen, dass man sich über die allzu engen Landesgrenzen hinweg und in größeren Zeiträumen bewusst mit den geschichtlichen Ereignissen beschäftigt. Wir kennen trotz unserer langjährigen fruchtbringenden Zusammenarbeit die Partner noch nicht gut genug, so dass hier Handlungsbedarf vorherrscht. Nur durch das Kennenlernen des Partners ist eine echte, tiefer gehende europäische Identität möglich«, so Albert Gehlen in seinen Schlussbemerkungen. Neben der Muttersprache fordert die EVEA zudem das frühe Erlernen der Sprache des Nachbarn als absolute Notwendigkeit.

Mehrsprachigkeit

In unseren Grenzgebieten spiele die Mehrsprachigkeit eine wesentliche Rolle und ermögliche darüber hinaus auch die Schaffung gemeinsamer Entwicklungsräume in den verschiedensten Disziplinen des gesellschaftlichen Lebens. Somit sehen die Verantwortlichen der EVEA eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Großregion und speziell in Eifel und Ardennen als ideales Instrument für eine gelungene lokale und regionale Entwicklung. Die EVEA stelle beispielsweise im Bereich der Raumordnungspläne dies- und jenseits der jeweiligen Landesgrenzen Un-

kenntnis fest. Nur eine gezielte Vernetzung dieser Parameter zu einem einheitlichen grenzüberschreitenden ländlichen Raum ermutige die Behörden zu einer einheitlichen und vor allem koordinierten Raumordnungspolitik.

Potenzial

Der frühere Außenminister Charles Ferdinand Nothomb zeigte sich in seinem Schlusswort angetan von der Idee zur Intensivierung der Zusammenarbeit, die zwangsläufig zur Schaffung einer Makroregion in Europa führen müsse.

»Ich habe die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten hautnah mitverfolgen können

und kann nur bestätigen, dass in dieser Idee das Potenzial für die Zukunft steckt«, so Nothomb. Auch Ministerin Isabelle Weykmans, die bereitwillig die Schirmherrschaft des Kongresses übernahm, lobte die Qualität der EVEA-Veranstaltung als wichtigen Impulsgeber für eine gesamte Region.

»Wir sind ein existierender Raum mit einer Geschichte, einer Gegenwart, sprachlichen Schnittpunkten und vor allem mit Zukunftsperspektiven«, so die Ministerin. Diese Einbettung in eine Region diene darüber hinaus der eigenen Identitätsfindung, da »Menschen den Raum belebten«. »Es handelt sich um eine Identität, die weniger durch Abgrenzung als

vielmehr durch ihre Offenheit zustande kommt, so dass wir hier vor Ort das wahre Europa tagtäglich leben.«

Der EVEA-Präsident Franz Bittner lobte den Kongress als Instrument im Interesse für den Bürger und den Menschen. »Mit diesen hier in St.Vith gewonnenen Erkenntnissen können wir unsere Richtung bestimmen und gezielte Abweichungen definieren, damit wir unsere Ziele auch erreichen. Unsere Aufgabe ist es nach wie vor, die Nachhaltigkeit in der Entwicklung unserer Eifel-Ardennen-Region zu fördern«. Der nächste Kongress im kommenden Jahr wird in Bitburg stattfinden. (gh)



Dank des Triangel konnte der Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen erstmals in St.Vith stattfinden.

Thema Raumordnung in der Großregion »Das ist wie eine kleine Außenpolitik«

■ St.Vith

Auf großes Interesse stieß beim EVEA-Kongress in St.Vith der perspektivische Vortrag des Luxemburger Raumordnungsexperten Jean-Claude Sinner, der die gewonnenen Erkenntnisse aus 18-monatigen Präsidentschaft des Großherzogtums Luxemburg innerhalb der Großregion vorstellte.

Sinner kam zu dem Fazit, dass die Großregion durchaus eine Zukunft besitze und sich in Europa positionieren müsse. Eine vorausschauende Raumordnung sei unweigerlich ein Instrument wirtschaftlicher Entwicklung, so dass die Politik in den Ländern der Großregion mehr denn je gefordert sei. In Luxemburg habe man dies bereits erkannt und mit der neuen Regierung gleich ein neues Ministerium für »Grenzüberschreitende Kooperation in der Großregion« geschaffen, dem Innenminister Jean-Marie Halsdorf vorsteht. »Wir in Luxemburg haben erkannt, dass wir nur mit und durch die Großregion auf der internationalen Bühne bestehen können«, so Sinner, der diese ministerielle Arbeit als »kleine Außenpolitik« bezeichnete. Darüber hinaus habe das ebenfalls neue Superministerium für »nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur« neue Möglichkeiten zur besseren Arbeit.

Mit den Ministern Claude Wiseler und Marco Schanck werden nunmehr die Bereiche Öffentliche Arbeiten, Transport, Umwelt und Raumordnung ganzheitlich betrachtet. Dadurch seien die Verwaltungswege deutlich kürzer und Interessenskonflikte geringer, was ein schnelleres und vor allem effizienteres Arbeiten ermögliche. Der elfte Gipfel der Großregion nach 18-monatiger Präsidentschaft Luxemburgs habe ergeben, dass eine europäische Raumordnungspolitik für eine Weiterentwicklung unabdingbar sei und eine grenzüberschreitende polyzentrische Metropolregion ermögliche.

Naturparks

Mit dem Informationsaustausch in Sachen Raumplanung und der Schaffung einer für alle Beteiligten zugänglichen virtuellen Bibliothek sei ein erster wichtiger Teilschritt

gemacht worden, der in der weiteren Konsultierung und der Realisierung eines Abstimmungskonzeptes zwischen den verschiedenen Ländern eine Fortsetzung erfahre, bevor dann zu einem späteren Zeitpunkt die gemeinsame Planung anvisiert werden könne.

Jean-Claude Sinner nannte die bestehenden Naturparks mit ihrer vielschichtigen Vernetzung als Paradebeispiel einer solchen multilateralen Zusammenarbeit innerhalb der Region. »Die Natur gilt als Motor der ländlichen Entwicklung. Daher ist es auch keineswegs verwunderlich, dass 21 Prozent der Fläche innerhalb der Naturparks liegen und rund zwölf Prozent der Menschen auch dort wohnen«, so Sinner.

Scharnierfunktion

Diese gesunde Stadt-Land-Beziehung berge enorm viel Potenzial in vielerlei Hinsicht. Wirtschaftliche Entwicklung, alternative Energiepolitik und soziale Kooperation sind laut Sinner die Zielpunkte dieser gemeinsamen Strategie. Allerdings sei die Realisierung im Bereich der gemeinsamen Raumordnung schwierig, da ein deutliches Einkommensgefälle vorherrsche, was der Integration von Menschen wahrlich nicht dienlich sei und einer Ghettoisierung gleichkomme. In diesem Zusammenhang müsse sich die DG ihrer »Scharnierfunktion« zwischen Belgien, Luxemburg und Deutschland bewusst werden. Projekte wie Glea, Nat'Our, die Vennbahnroute, Regiowood und dergleichen haben laut Sinner gezeigt, dass diese Kooperation möglich ist. »Wir haben während unserer Präsidentschaft den Stein ins Rollen gebracht und hoffen nun, dass diese Arbeit mit vollem Elan zum Wohle unserer gesamten Region fortgesetzt werden kann. Ziel muss die Verwirklichung einer Makroregion sein, wie sie beispielsweise derzeit in Europa bei der 'Baltic Sea Strategy' erarbeitet wird. Umwelt, Erreichbarkeit und Wirtschaft spielen dabei wesentliche Rollen. Diese Benelux-Plus-Region ist für das gesamte Eifel-Ardennen-Gebiet von enormer Wichtigkeit und birgt auch enorme Brisanz«, so Jean-Claude Sinner abschließend. (gh)



Die Vertreter der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen mit Ministerin Isabelle Weykmans und den Referenten.